

Finsterland

VERSCHOLLENE SCHÄTZE

von Georg Pils

In diesem Artikel werden einige legendäre Schätze beschrieben, die irgendwo im Finsterland versteckt sein sollen. Es ist keineswegs erwiesen, dass sie alle existieren, aber sie fachen die Träume der Abenteuerlustigen an. Die Suche nach diesen Kostbarkeiten ist gefährlich und kompliziert. Man bedarf nicht nur eines gewissen Mutes, um erfolgreich zu sein, man muss auch eine ganze Expedition ausrüsten. Wem es aber gelingt, diese Reichtümer zu bergen, dem sind Ruhm und Reichtum sicher.

DIE ANTIKEN KRONJUWELEN

Die heutigen Schmuckstücke des Kaisers werden in Alexandragrad aufbewahrt. Sie wurden in der Eisernen Zeit gefertigt und bestehen aus verschiedenen Insignien, wie Krone, Reichapfel, Szepter und Schwert. Diese Gegenstände sind allerdings nicht die ursprünglichen Stücke. Diese gingen im Laufe der chaotischen Geschichte des Finsterlandes verloren. Sie wurden ursprünglich von Zadok ben Znaim getragen und bestanden aus einer zylindrischen Priesterkrone, einem Säbel und einem Beil. Dazu sollen noch ein Plastron und Armschienen gehört haben. Die Kronjuwelen verschwanden in den Wirren nach dem Tod Kaiser Krimians I. Es geht die Legende, dass sie von einem Getreuen des Hauses Pailias versteckt wurden, um zu verhindern, dass sie den tarasischen Invasoren in die Hände fielen. Sie wurden offenbar in einem versunkenen Gebäudekomplex vor der Küste des Felsengaards verborgen. Bis jetzt war es aus technischen Gründen nicht möglich, das Gebiet zu untersuchen, doch die Entwicklung der U-Boote und Skaphander sollte es erlauben, hier endlich Fortschritte zu machen.

DAS VELOM-ARCHIV

Im Vorfeld des Großen Krieges verkaufte der Kurfürst Velom nach und nach das gesamte Eigentum seiner Familie, um seiner Tochter zu helfen. Dabei wurden nicht nur viele Grundstücke und Güter verkauft, sondern schließlich auch das ausgesprochen umfangreiche Kurfürstliche Archiv mit unzähligen seltenen Werken. Tragischerweise wurde die Sammlung während des Krieges aufgespalten und an verschiedenen Orten in der Jondheimer Steppe vergraben. Manche der Werke wurden zerstört, andere nicht wiedergefunden. Die Bücher waren auch deshalb interessant, weil sie eine der wenigen vollständigen Chroniken der Finsterländer Geschichte beinhalteten. Dank dieser Unterlagen könnten eine ganze Reihe von Rechts- und Gebietsstreitigkeiten beigelegt werden. Erwähnenswert ist auch der geradezu legendäre Giftschränk des Velom-Archivs, der sinnliche und anderwärtig bizarre Werke beinhaltete. Dazu gehörten auch eine ganze Reihe von magischen Texten aus Tarasien, die durchaus einleuchtend wären. Gelegentlich tauchen einzelne Werke auf Flohmärkten oder bei Trödlern auf, der Hauptteil blieb aber bis jetzt verschollen. Einige Experten gehen davon aus, dass der Großteil der Sammlung an einem geheimen Ort gelagert wird.

DAS LIBER SUBSTANTIAE OBSCURAE

Um diesen Text ranken sich furchtbare Legenden. Das Buch dürfte von Matteo di Populi verfasst worden, wurde von ihm allerdings nachher verleugnet. Er versuchte auch, sämtliche Exemplare zusammenzutragen und zu vernichten. Das Werk gilt heute als verschollen, es gibt aber Überlegungen, dass in den Texten des Religionsreformators Andeutungen über dessen Aufbewahrungsort versteckt sein sollen. Es gibt ganze Vereine von Exegeten, die versuchen, die geheimen Zahlenschlüssel zu finden und zu knacken. Über den Inhalt des Werkes wird nur spekuliert. Man geht davon aus, dass es entweder unglaubliche Geheimnisse über die Natur des Universums offenbart oder ein schrecklicher Zugang zu anderen Sphären sein soll. Besonders beunruhigend ist die These, dass der darin enthaltene Text es ermöglichen könnte, die göttliche Substanz zu binden oder zu verformen. Es ist nicht auszudenken, welche Macht man in Händen halten würde, wenn man solch ein Werk besitzen würde. Es wird folglich nicht nur von seriösen Wissenschaftlern und Religionsgelehrten gesucht, sondern auch von okkultistischen Sonderlingen, die sich davon die Weltherrschaft versprechen.

DER SCHATZ DES KAPITÄN LITWAK

Das Frachtschiff Paulette ging in der unmittelbaren Vorkriegszeit im Rahmen einiger Anfangsscharmützel im Grünen See unter. Die genauen Details zu dieser Angelegenheit wurden nie bekannt. Auch die Fracht des Schiffes konnte nie offiziell bestätigt werden. Es ging mit Mann und Maus binnen weniger Minuten unter, es gab keine Überlebenden. Seit diesem Untergang geht in den Südbuchten das Gerücht um, dass sich an Bord des Schiffes ein geheimnisvoller Schatz befunden haben soll. Immerhin war Kapitän Litwak, der kommandierende Offizier, ein erfahrener Seefahrer und ausgezeichneter Navigator. Es gibt zwei Schulen: Die eine behauptet, dass Litwak den transportierten Schatz für sich selbst in Sicherheit gebracht haben soll, die andere geht davon aus, dass das Schiff sabotiert oder angegriffen wurde. Auf jeden Fall fehlt davon heute jede Spur. Über die Natur des Schatzes wird auch debattiert. Es könnte sich um eine wichtige Insignie des Hauses Samum handeln, um ein magisches Artefakt oder um die Inneneinrichtung des Smaragdraums, eines Prunksaals des Samumer Palastes, die seit dem Krieg verschwunden ist.

DER TRESOR DER LYDIA TRIBUZEK

Die Künstlerin und Mäzenin Lydia Tribuzek wurde in der unmittelbaren Nachkriegszeit von ihrem Liebhaber erdolcht. Er stellte sich der Polizei, doch als diese ihn festnahm, entdeckten die Beamten, dass jemand den Tresor von Frau Tribuzek geknackt hatte. Der Liebhaber wurde wegen Raubmordes hingerichtet. Sogar noch auf dem Schafott behauptete er, zwar für ihren Tod verantwortlich zu sein, nicht aber für den Diebstahl. Seit diesem Tag kursieren wilde Gerüchte über den Inhalt des Tresors und dessen Bedeutung. Man spricht von verfänglichen Photographien, Liebesbriefen oder sogar von mystischen Talismanen. Wichtig ist auch, dass erst nach der Hinrichtung des Mörders klar wurde, dass dieser offenbar auch eine Statuette entwendete. Das bis dahin unbekannte Kunstwerk wurde nicht wiedergefunden und gilt heute als absoluter Kultgegenstand. Dass sich Frau Tribuzek mit höchst verdächtigen Gestalten umgab und in ihrem Tagebuch durchaus beunruhigende Andeutungen machte, verstärkt die Mythenbildung um die Skulptur noch mehr. Einschlägige Sammler bieten für das Objekt absurde Summen.

DIE INFERNALE BEUTE

Die Sage zu diesem Schatz gehört definitiv zu den wildesten Geschichten, die im Finsterland erzählt werden. Im Wesentlichen geht es darum, dass es einer Gruppe von Einbrechern gelang, den gesamten Inhalt der Goldreserven des Feuertals auf einmal zu stehlen, offenbar, indem sie ein Tor in die Höllische Sphäre öffneten. Das Gold verschwand gemeinsam mit den Banditen, diese wurden dann nie wieder gesehen. Sowohl die Amtsmagier als auch wahre Legionen von Glücksrittern gehen davon aus, dass das Edelmetall immer noch irgendwo in der Hölle herumliegt. Es könnte wohl erbeutet werden, wenn man nur eine Gruppe von ausreichend Verrückten zusammenstellen könnte, um so eine Expedition durchzuführen. Bis jetzt sind alle Versuche gescheitert. Es gibt Gerüchte, wonach die ursprünglichen Diebe immer noch in der eisigen Kälte unterwegs sind und sämtliche ihrer Verfolger auf bestialische Art abgeschlachtet haben sollen. Sie sollen mittlerweile zu wahren Meisterkriegern herangewachsen sein und umfangreiche Bündnisse mit Dämonen geschlossen haben. Ein interessanter Nachsatz ist, dass es den Dieben möglicherweise nicht wirklich um das Gold gegangen sein soll. Vielmehr soll ein wesentlich wertvollerer Gegenstand mitgestohlen worden sein.

DAS GRABMAL DER RANI MARSAL

Die Magierin Rani Marsal wurde nach ihrem Tod in einem unzugänglichen Mausoleum im Nordwall bestattet worden sein. Dieser Ort wird seit Jahrhunderten von Wächterkreaturen, Fallen und Irrgärten beschützt. Er soll sämtliche magischen Unterlagen der Zauberin beinhalten und einige Artefakte verbergen. Dazu gehören ein mystischer Todeszauber, ein Allheilmittel und eine Apparatur, die sowohl Flug, als auch Unverwundbarkeit verspricht. Alle bisherigen Versuche, die Anlage zu erreichen, scheiterten. Dass man überhaupt von ihr weiß, lässt sich auf ein Gedicht Leonhard von Theges zurückführen, in dem er die Pracht und den Prunk des Grabmals beschreibt. Die Ballade gilt als eines seiner besten Werke und beinhaltet angeblich seine Überlegungen zur Überwindung der Barrieren und Schutzmaßnahmen. Der Dichter schaffte es allerdings Zeit seines Lebens nicht, den Ort zu erreichen. Einige Gesellschaften für Dichtkunst sammeln seit Jahrzehnten Geld, um eine solche Expedition zu finanzieren. Sie begründen das damit, dass sie den Wunsch des Meisters erfüllen wollen und dass die dort verborgenen Artefakte die Welt unter Umständen auf die nächste Stufe der Wahrheit heben könnten. Selbstverständlich wird diese Meinung nur von wenigen seriösen Forschern geteilt.

